



### RUSTFIELD – Kingdom Of Rust CD

- **Verlag** : *Massacre Records*
- **Bewertung** : *7.5 von 10 Punkte*
- **Format** : *CD*
- **Veröffentlichung** : *06.12.2013*
- **Spielzeit** : *68:48 min*

Räumen wir die Sentimentalitäten gleich zu Beginn aus dem Weg: mir gefällt das Bild der 'Rostfelder', wie es der Bandname und der Opener "Among The Fields Of Rust" suggerieren. Es könnte sich dabei um ein Feld voll rostroter Pflanzen handeln, eine herbstliche Waldlandschaft – oder ein postapokalyptisches Szenario, das all unsere metallene Umweltgestaltung langsam zu Eisenflocken oxidiert. Die Ambiguität und Kraft dieses Bildes spricht mich an und macht mir Spaß.

Glücklicherweise endet der Spaß nicht bei Titeln und Namen. Rustfield zocken progressiven Rock/Metal ohne Orchesterbombast, dafür aber mit sphärischen Elektronik-Sounds und Einflüssen aus verschiedensten Genres. Ein gewisser Frickelfaktor kann nicht völlig abgestritten werden, ist aber geschickt in schlüssige Songs verpackt und gerät kaum je zum Selbstzweck.

Der Gesang von Andrea Rampa erinnert mich oft an Hansi Kürsch, kann dem blinden Wächter aber vor allem in höheren Lagen nicht das rostrote Wasser reichen. Auch erwarten den Hörer im "Kingdom Of Rust" keine ausufernden Chor-Arrangements, und wo die Krefelder schnell vorwärts brettern, ziehen Rustfield sich eher in ruhige oder jazzige Grooves zurück.

Man muss sich im Klaren darüber sein, dass "Kingdom Of Rust" nicht in erster Linie ein Metal-Album ist, sondern eine Scheibe, die das enthält, was Rustfield gerade in den Sinn kommt. "Love Moan" kommt dann auch ganz ohne verzerrte Riffs aus, ist darum aber nicht weniger progressiv, nur eben ruhiger – eine Art von komplexer Ballade.

Für Progressive Metal-Fans könnten die Songs noch zu zugänglich sein, Hard Rock- und Power Metal-Enthusiasten könnten sich daran stoßen, dass zwischen den eingängigen Melodien oft so viele andere Töne gespielt werden – "Burning The Air" ist ein großartiges Beispiel dafür. Und doch, so selten sie sein mögen, wenn diese starrhakigen Linien dann intoniert werden, entfalten sie einiges an Kraft und Faszination.

Das Problem von Rustfield ist, dass die Songs noch nicht komplett fertig durchdacht wirken. Es gibt keine offensichtlichen Schwächen, die Strukturen sind zwar komplex, aber nicht willkürlich – musikalisch ergibt das Album durchaus Sinn. Man wird als Hörer dennoch nicht das Gefühl los, dass die Kompositionen an vielen Stellen hinter ihren Möglichkeiten zurückbleiben, dass da noch mehr drin gewesen wäre. Vielleicht eben doch mal ein paar zusätzliche Harmoniestimmen, eine Strophe, die weniger auf Stimmung und mehr auf Zugänglichkeit setzt, oder ein richtiger Refrain zum Niederknien. Die Ansätze sind vorhanden, sie müssen nur noch zu Ende gedacht und in aller Konsequenz umgesetzt werden. Oh, und Andrea darf noch etwas an den spitzen Schreien arbeiten, die treffen zwar die Töne, wirken aber leider oft mehr gequetscht als geschmettert.

Bei aller Kritik bleibt unter dem Strich trotzdem ein Album, das Genrefans vielleicht nicht umhauen, aber wenigstens gut unterhalten sollte, sofern sie den einen oder anderen Ausflug in ruhigere musikalische Gefilde ertragen können und keinen Wagner-Bombast erwarten.

17. Dezember 2013

von *Mystagog*

<http://www.necroweb.de/rustfield-kingdom-of-rust/>